

# Raum für das Unverfügbare

Bericht von der „4th European Conference on Religion, Spirituality and Health“



Vor dem Hörsaal der Faculty of Health Sciences



Führung in Mdina

Malta war vom 22. – 24. Mai 2014 Austragungsort der „4th European Conference on Religion, Spirituality and Health“ (EC RSH14), genauer gesagt, die University of Malta am Mater Dei Hospital. Schwerpunktthema war die Integration von Religion und Spiritualität in den klinischen Alltag, ein spannendes Thema auf einer spannenden Insel!

**Malta nimmt erst** einmal gefangen: diese quirlige, dichtbevölkerte Insel mit ihrem subtropischen Mittelmeerklima zwischen Sizilien und der nordafrikanischen Küste, auf der Paulus im Jahre 60 gestrandet ist und auf der maltesisch gesprochen wird, eine semitische Sprache, die sich aus einem arabischen Dialekt entwickelt hat, aber lateinische Schriftzeichen verwendet.

**Die Gastgeberin vor Ort**, Frau Prof. Donia Baldacchino eröffnete nach den Grußworten des Erzbischofs von Malta das wissenschaftliche Programm mit einem leidenschaftlichen Plädoyer für die Integration von spirituellen Aspekten in die Ausbildungscurricula von Gesundheitsberufen. Denn dieser Aspekt wird im Patientenkontakt häufig vernachlässigt, weil man sich inkompetent fühlt, weil das „Handwerkszeug“ fehlt oder auch weil man für sich selbst in dieser Frage noch keine ausreichende Klarheit hat. Und so prägten die Auseinandersetzung mit dem Begriff „Religion“ und dem eher offenen Container-Begriff „Spiritualität“ inhaltlich sowohl diesen als auch weitere Vorträge. Bereits zu Beginn in ihrer Keynote Lecture hatte die ebenso sympathische wie resolute Donia Baldacchino die Zeit wenig im Blick ge-

## Spirituelle Bedürfnisse als Ressource

**Viele Kulturen haben hier** ihre Spuren hinterlassen: Phönizier, Griechen, Römer, Araber, Franzosen, Engländer... Und auch „aus aller Herren Länder“ kamen die rund 200 Teilnehmer des EC RSH14 mit großen Equipes aus Deutschland, England, Malta, den Niederlanden, Norwegen und den USA; aber auch Teilnehmer von Brasilien bis Australien bereicherten das Spektrum.

habt und so rief sie am Abend des drauffolgenden Tages ernüchert: „Time is always working against me.“

**In vielen weiteren** Beiträgen wurden Daten präsentiert über die Häufigkeit und Art von spirituellen Bedürfnissen bei Patienten in verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen Krankheitsentitäten. Ferner wurden verschiedenste



*Prayers for Peace in der Kathedrale von Mdina*

Instrumente („Tools“) vorgestellt, mit deren Hilfe spirituelle Bedürfnisse erfasst werden können, um sie auch für den weiteren Heilungsverlauf als Ressource nutzbar zu machen. Was mir persönlich an manchen Stellen etwas zu kurz kam, ist die Frage, wie man mit den spirituellen Bedürfnissen einzelner Patienten im medizinischen Alltag ganz praktisch umgehen kann.

**Und bei allem lobenswerten** Eifer um die Erweiterung des bio-psycho-sozialen Krankheitsmodells um die spirituelle Komponente, bei allem Bemühen möglichst viele Informationen von unseren Patienten zu sammeln, um letzteren in allen Dimensionen gerecht zu werden: Die Erstellung von Assessments, das Erheben von motorischen, kognitiven, affektiven, sozialen und spirituellen Daten darf nicht zum Selbstzweck werden. In allem Bemühen um Ganzheitlichkeit und einem holistischen Ansatz muss noch Raum bleiben für das nicht Messbare, nicht Machbare, Unverfügbare!

**Absolutes Highlight war** für mich „The Malta Lecture“ von Prof. Harold Koenig von der Duke University in Durham/USA. Die selbstverständliche unverkrampfte Art, wie man in den USA mit Religion/Spiritualität im Alltag im Gesundheitswesen umgeht, ließ doch deutlich werden, wie weit wir uns im weitgehend säkularisierten Europa von dem entfernt haben, was uns im Grunde trägt.



*Mitarbeiter der medizinischen Fakultät in maltesischer Tracht*

**Eine gelungene** Abendveranstaltung war am 23. September das Gebet für den Frieden („Prayers for Peace“) in der Kathedrale von Mdina unter Anwesenheit der Präsidentin und des Erzbischofs von Malta. Eine Führung durch die Stadt sowie ein anschließendes gemeinsames maltesisches Abendessen rundeten das Programm ab. Nach einer zugegeben relativ kurzen Nacht trat ich am Samstag den Rückflug nach Deutschland an, gefüllt mit vielen Eindrücken und Erfahrungen und hoch motiviert, mit der gleichen Unbefangenheit wie die US-amerikanischen Kollegen offen zu sein für die spirituellen Bedürfnisse meiner Patienten. ■

Eine Zusammenfassung der wichtigsten Beiträge der Tagung ist auf der Homepage veröffentlicht: [www.ecrsh.eu](http://www.ecrsh.eu)



*Dr. med. Heinz L. Unger, Neuenahr-Ahrweiler, Neurologe, Nervenarzt/Psychotherapie und Geriater, Chefarzt der Klinik für Akutgeriatrie und Frührehabilitation am Evang. Krankenhaus Kalk in Köln (EVKK).*